

Musikalisch beschwingt ins neue Jahr

Jahreswechsel Zwei begeisternde Konzerte im Stadtcasino und im Theatersaal

VON NIKOLAUS CYBINSKI

Silvesterabend so gegen neun Uhr: Aus den beiden Luftschächten in der Decke des grossen Musiksaals im Casino segeln Hunderte bunter Luftballons, und das Basler Festival-Orchester spielt im Reigen der erklatschten Zugaben Edward Elgars «Land of Hope and Glory».

Die Stimmung, den Abend über freundlich-wohlwollend, löst sich im Knallen der zum Platzen gebrachten Ballons, wird nun laut und endet in Ovationen für die Musiker und ihren Dirigenten Thomas Herzog. Ein Ende nach Mass, auch für den Veranstalter Raymond Wyler, der einmal mehr ein restlos ausverkauftes Silvesterkonzert organisiert hatte.

Musikalisch war es mit Kompositionen von Mozart, Grieg, Delibes, Puccini, Holst, von Suppé und Liszt als tönende Reise konzipiert, die aus den Fantasiegärten der Zauberflöte in die

Planetarischer Aufschwung zum Jupiter und zurück zur Erde auf den Heiratsmarkt der Dichter und Bauern.

nordafrikanischen und norwegischen Regionen Peer Gynts führte. Von da ging es in die Märchenwelt der Nymphe Sylvia, und, in einem kühnen Sprung, in die Realität der Manon Lescaut. Planetarischer Aufschwung danach zum Jupiter und wieder zurück zur Erde auf den Heiratsmarkt der Dichter und Bauern. Endstation der Reise und Ausgangspunkt einer neuen, ins Liszt-Jahr führenden waren dessen «Les Préludes», denn die Musikwelt feiert 2011 den 200. Geburtstag des Komponisten.

Fantasievoll und kenntnisreich

Es war eine unterhaltsame, weil fantasievoll und kenntnisreich organisierte Musikreise. Dass auf ihr so manches ziemlich währschaft klang, störte nicht ernsthaft, denn das Ad-hoc-Orchester liess gelegentlich auch hören, so besonders bei der Ouvertüre zu «Dichter und Bauer», zu welcher Spielkultur es fähig ist. Und in ihm sassen ausgezeichnete Solisten: Inken Menk (Oboe), Géraldine Cacciatore (Flöte), Carla Blackwood (Horn) und Martin Jaggi (Cello). Was immer das Jahr auch brachte, musikalisch endete es versöhnlich und im allgemeinen Jubel.

Zweite Musikreise am Neujahrstag auf der grossen Bühne des Theaters:



Das Sinfonieorchester und der Chor des Theaters Basel.

MARTIN TÖNGI

Das Sinfonieorchester Basel, der Chor des Theaters Basel und die Sopranistinnen Rena Harms und Laurence Guillod entführten unter Gabriel Feltz' Leitung die Zuhörer in das Wien des Johann Strauss und seines jüngeren Bruders Josef.

«Fledermaus» und «Lustige Witwe»

Es ist das Wien «An der schönen blauen Donau», das von «Rosen aus dem Süden» träumt, sich in «Sphärenklänge-Walzen wiegt oder zu einem «Ägyptischen Marsch» Aufstellung nimmt, wenn es nicht gerade Polka tanzt, zum Beispiel die mit dem schönen Titel «Tritsch-Tratsch». Und wo «Die Fledermaus» Triumphe feierte, da ist auch Franz Lehárs «Die lustige Witwe» zugegen.

Und als leicht exotische Gäste tauchten Carl Maria von Weber, Giuseppe Verdi, Emmerich Kálmán und der heute vergessene Emil Nikolaus von Resniczek auf. Nach der musika-

Nach der Bildungsreise nun also tönende Wellness, leichte Kost nach den Strapazen der Silvesternacht.

lischen Bildungsreise am Abend zuvor nun also tönende Wellness, leichte Kost nach den Strapazen der Silvesternacht.

Das Sinfonieorchester war in bester Spiellaune, verstand die Musik als tönende Lebenslust, die ihre eigenen, variablen Tempi hat, die sich als Zeit haben und Atemlosigkeit, Verweilen und Vorandrängen ablösen. Diese Musik will vor allem brillant gespielt sein, will schöne Rubati, und da das Sinfonieorchester das beherzigte, wurde es zum ungetrübten Vergnügen, ihm zuzuhören. Dass Henryk Polus' Theaterchor nie enttäuscht, wissen die Musikfreunde und freuten sich über die beiden Sängerinnen Rena Harms und Laurence Guillod vom Opernstudio «Oper Avenir».

Doch es wurde an diesem Spätnachmittag nicht nur Musik gemacht, sondern auch Politik. Eindringlich bat der Hausherr, Theaterdirektor Georges Delnon, die Baselbieter Zuhörer, das Referendum am 11. Februar scheitern zu lassen. Es gehe nicht nur um die vier Millionen Franken, sondern darum, der Region ein Zeichen zu geben und die Kultur weiterhin als Teil der Bildung und diese als Teil der Kultur zu verstehen. Delnon: «2011 wird für das Theater Basel zum Schicksalsjahr.»